Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 29 (1919)

Heft: 4

Artikel: Einige Gedanken zur "Geisteshygiene" in der Kindererziehung

Autor: Jaeger, M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1037960

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

genauen Beschreibung einer Krankheit und deren pathologischen Veränderungen beim Lebenden und beim Toten, die Dutzende und Hunderte von Seiten in Anspruch genommen hat, findet man schließlich, nur ein paar sehr ungenügende kurze Worte über ihre Behandlung und über die anzuwendenden Mittel. Dieselbe Geschichte wiederholt sich auf der Universität, bei den Vorlesungen des Professors. Nachdem er nach einer bedeutenden Anzahl von Vorlesungen eine und dieselbe Krankheit behandelt hat, er dann auf die Frage der Behandlung derselben kommt, dann wird dieselbe in wenigen Minuten abgetan. Oft sieht er sich sogar, der Heilkraft der allopathischen Mittel in massiven Dosen etwas mißtrauend, veranlaßt seinen Zuhörern zu empfehlen in der Wahl der Mittel ja recht vorsichtig zu sein, und im Zweifel sich der Anwendung der allzu energischen Mittel zu enthalten, oder dieselben nur bei absoluter Notwendigkeit anzuwenden.

Der Professor hat Recht, der allopathische Arzt ebenfalls, wenn er am Krankenbett nach der Mahnung des Professors handelt.

Non nocere, niemals schaden, muß die Devise und die erste Pflicht des Arztes sein, wenn der Allopathe sich nicht mehr sicher genug fühlt, bei Anwendung der durch die allopathische Doktrin ihm vorgeschriebenen Mittel, nicht zu schaden, dann tut er besser wenn er auf ihre Anwendung verzichtet und, bei der sogen. expectativen Behandlung, es vorzieht die Natur etwas mehr walten zu lassen.

Die Allopathie hat sich überlebt, das ist der Grund warum der Arzt der offiziellen Schule, wie wir im vorhergehenden Artikel dargetan haben, sich beständig nach neuen medizinischen Systemen umsieht, warum er, sobald er an die Nützlichkeit und die Wahrheit einer neuen Entdeckung glaubt, dieselbe auch eifrig anzuwenden bestrebt ist. Er nimmt das Gute wo er es zu finden glaubt, leider aber nicht in der Homöopathie, die ihm eine viel rationellere Methode der Medizin bieten würde und die beste Bürgschaft nur nützen zu können und niemals zu schaden. Mit dem nächsten Kapitel beginnen wir die Besprechung der Homöopathie.

(Fortsetzung folgt.)

Einige Gedanken zur „Geisteshygiene" in der Kindererziehung.

Von San.-Rat Dr. M. Jaeger

Wir haben eine bis ins kleinste wohl aufgebaute Körperhygiene. Eine Geisteshygiene gibt es meines Wissens noch nicht dem Worte nach. Sie muß kommen, denn sie tut uns bitter not. Daß — nach dem lateinischen Sprichwort: mens sana in corpore sano — in einem gesunden Körper gewissermaßen von selbst ein gesunder Geist groß werde, wäre eine verfehlte Spekulation. Sie ist das wichtigste, wenn nicht einzige Vorbeugungsmittel gegen die in unserer Zeit in immer erschreckenderem Maße um sich greifenden seelischen Erkrankungen der Neurasthenie und Hysterie (oder Neuro- oder Psychopathie, wie man zusammenfassend diese Zustände benennt), die das Seelenleben und die „Nervenkraft" unseres Volkes untergraben und bedrohen, von Generation zu Generation sich forterbend und sich steigernd. Ein wirklicher Erfolg in der Bekämpfung dieser Uebel ist nur zu erreichen, wenn man beim Kinde in der Erziehung damit anfängt. Beim Erwachsenen kommt man zu spät. — Im folgenden möchte ich in kurzen, zwanglos aneinandergereihten Sätzen einige Richtlinien in dieser Hinsicht geben, wie sie mir auf Grund einer fast 30jährigen Erfahrung als Gatte, Vater von 3 Söhnen und einer beson-

ders von „Nervösen" heimgesuchten ärztlichen Praxis in einer besonders neuropathisch verseuchten Gegend sich herausgebildet haben.

Ihr Eltern!

Daß eine gute „Kinderstube" die beste Mitgabe fürs Leben ist, ist längst Schlagwort geworden. Ihre Grundlage ist der Geist, der im Elternhaus herrscht.

Lasset nicht das Materielle überwuchern! Unsere wertvollsten Menschen sind nicht im Schmalzhafen gewachsen. Laßt vor allem für eure Kinder das Elternhaus eine Stätte reicher geistiger Anregung sein für Herz und Gemüt, daß sie für ihren inneren Menschen was hinausnehmen dürfen ins Leben. Eine in dieser Hinsicht schöne und reiche Jugend ist das Beste, was ihr ihnen geben könnt.

Gebt ihnen eine fröhliche Kindheit, die ihnen ein heiteres, sonniges Gemüt schafft; aber erzieht sie hart gegen sich selbst, körperlich und geistig!

Laßt eure Kinder in Freiheit sich geistig und körperlich entwickeln! Nicht viel schwatzen und predigen, sondern vorleben.

Entwickelt und unterstützt ihrer persönlichen Anlage entsprechende Liebhabereien und schafft ihnen Raum neben der Gleichmacherei der Schule. Aber: „was immer du tust, tu's recht und ganz!"

Verankert sie mit und in der Natur!

Bekämpft alles mürrische und launische Wesen, das das Gemüt verdüstert! Gewöhnt sie, kleine und große Widerwärtigkeiten mit Humor und ohne längere und tiefere Verstimmung zu ertragen!

Bekämpft alle Weichlichkeit, Wehleidigkeit, Waschlappigkeit und besonders alle Aengstlichkeit (schon sehr früh durch Ertragenlernen von Schmerzen zu üben!)! Sie sind die Hauptwurzeln psychopathischer Erkrankung.

Entwickelt Mut und Unerschrockenheit und Furchtlosigkeit in euren Kindern durch Sport und Spiele, die den Wagemut großziehen! Das einfache Turnen tut's hier nicht. Bleibt weg, ihr ängstlichen Väter und Mütter, die ihr's nicht sehen könnt, wenn eure Jungen und Mädchen über Hecken und Zäune springen und steigen die Leitern hinauf oder ein Loch in den Kopf sich fallen! Auf mehr als die Hosen habt Ihr nicht Anspruch!

Erzieht sie zur Selbstzucht und Selbstbeherrschung (ebenfalls schon sehr früh durch Ertragenlernen von Schmerzen und Versagen von allerlei mehr oder weniger unerheblichen Begehrlichkeiten, z. B. bei Tisch uff., zu üben)!

Entwickelt beizeiten ihr Selbstverantwortungsgefühl und erzieht sie so zur Selbstständigkeit im Denken und Handeln!

Entwickelt ihr Selbstbewußtsein, nicht überheblich, sondern im Sinne des „was die oder der kann, kann ich auch!" Der Grundsatz hilft einem viel im Leben. Nicht bloß tadeln, auch loben, wo es am Platz ist. Gebt ihrem Leben ein festes Ziel: „Du sollst ein tüchtiger Kerl werden! Erzieht alle, auch die Mädchen, zu einem Beruf, daß sie etwas können! Das schafft Selbstbewußtsein und gibt inneren Halt und Festigkeit. Die spielerische, ziellose Ausbildung der jungen Mädchen unserer Jugendzeit in Pensionen u. dgl. hat viel Haltlosigkeit und „Schwachnervigkeit" auf dem Gewissen.

Klagt nie in Gegenwart der Kinder über eigene Schmerzen, Angegriffensein, Ueberanstrengung u. dgl.! Es ist für alle, besonders aber „nervös" veranlagte Kinder infolge ihres Nachahmungstriebes sehr gefährlich und unter Umständen grundlegend für spätere „nervöse" Erkrankung.

Fragt sie nie, wenn sie nicht selbst klagen! Es macht ängstlich und führt zur Selbstbeo-

bachtung, dem schlimmsten Beförderer, unter Umständen Veranlasser neuropathischen Leidens.

Und nun zum Schluß noch einmal. Ich sagte oben: nicht viel schwatzen und predigen, sondern vorleben. Also, ihr Väter und Mütter: selbst sich hart sein, selbst nicht weichlich, selbst nicht ängstlich sein, selbst sich in Zucht haben, selbst nicht launisch und mürrisch, selbst kein Trottel, selbst „ein Kerl" sein! Das Beispiel macht's, die Tat, nicht die Reden und die Predigt.

(Dr. Gustav Jaeger's Monatsblatt für Lebenskunde und Gesundheitspflege.)

Der mörderische Frühling.

Von Dr. Imfeld.

Ein Knabe ist geboren, ein lieblicher und lebensfrischer Knabe, dessen Erscheinung Fröhlichkeit und Freude verkündet, dessen inneres Wesen aber voll von Heimtücke ist und viel Heuchelei verbirgt.

Dieser Knabe, heißt der Frühling. Seitdem die Welt besteht wird er, wie der Phönix, alle Jahre aus seiner Asche wiedergebohren und zwar immer schön, immer jung, immer blühend und gleich bei seiner Geburt dem armen weißbärtigen Greis — dem Winter — höhnisch die Nase weisend und ihn zur Flucht zwingend.

Beim Erscheinen des Knaben Frühling wirft die Natur den weißen Wintermantel ab und schmückt sich mit festlichem Gewand. Ein neues Leben durchdringt alle Wesen; von der bescheidensten Pflanze bis zum Riesen des Waldes, vom niedersten Insekt bis zum edelsten Geschöpf Gottes, dem denkenden, sprechenden, lachenden und weinenden Menschen. Kein einziges Wesen entgeht dem fröhlichen Einfluß der Wiedergeburt des Frühlings.

Frühling! Alle schwärmerischen Dichter, alle die von Chimären leben, haben in allen Tonarten dich besungen. Alle Menschen freuen sich an der Musik der Vögel, die in den Zweigen wohnen, an dem sanften Gemurmel des fließenden Bächleins, an der milden Morgenluft, am Wohlgeruch der ersten Veilchen, am Knospen und Blühen der Bäume, an den lieblichen Maiglöckchen, die den Frühling einläuten.

Wie herrlich, wie schön ist, nach dem langen, kalten und toten Winter, die Natur in ihrer vollen Frühlingspracht.

Gewiß ist es daß auch wir Menschen, ob reich oder arm, ob jung oder alt, ob stark oder schwach, mit Freuden Teil nehmen an dieser frohen Wiedergeburt der Natur, an die alle Wesen und uns selbst erwärmenden Strahlen der Frühlingssonne, nach dem langen, dunkeln und kalten Winter, ja je mehr die Last der Jahre auf unsern Schultern sich fühlen läßt, desto älter wir sind, desto wohltätiger empfinden wir den Reiz des jungen Frühlings.

So sehr wir aber den Frühling lieben, so sehr sind wir leider veranlaßt ihm zu mißtrauen und ihn zu fürchten, wenn wir zusehen müssen wie viel Tränen und Schmerzen die Freuden verdüstern, welche sein Erscheinen begrüßen.

Es ist leider nur zu wahr daß die äußere glückverheißende Erscheinung des Knaben Frühling, nur zu oft trügerisch ist, denn anstatt froher Lebensfreude bringt er nur zu oft Krankheit und Tod mit.

Unter der magischen Liebkosung der Sonne erwärmen alle Wesen sich, die kleinen wie die großen, leider aber nehmen auch die allerkleinsten an dieser Wiederbelebung teil, die Kälte des Winters hat sie nicht vernichtet. Alle schädlichen und krankmachenden Micro-